Bericht über die Veranstaltung im E-Paper der Bremervörder Zeitung vom 11.06.2026

Krüger: „Freedom is not for free“

GSP-Vortrag: Bundeswehr-Oberst im Generalstab sprich über „Renaissance der bodengestützten Luftverteidigung“

Bremervörde. Die aktuellen Kriege zeigen, welche Gefahr von Raketen und Drohnen ausgeht. Bei einem Vortrag der GSP-Sektion Elbe-Weser in Bremervörde skizzierte Oberst im Generalstab Dennis Krüger die nötig gewordene „Renaissance der bodengestützten Luftverteidigung“.

Das Abschussgerät des neuen Raketenabwehrsystems Arrow 3. Foto: dpa/Jan Woitas

Die Bilder des Kriegsgeschehens in der Ukraine und im Iran erreichen uns nahezu in Echtzeit. Luftschläge auf militärische und zivile Ziele sowie Angriffe mit ballistischen Raketen und Drohnen fordern täglich Menschenleben, verursachen enorme Schäden und bedrohen die kritische Infrastruktur.

Seit dem russischen Angriff auf die Ukraine rücken Deutschland und seine Verbündeten die Bündnis- und Landesverteidigung wieder in den Mittelpunkt. Wie steht es um die Luftverteidigung in Deutschland? Antworten gaben Oberst im Generalstab (i. G.) Dennis Krüger und sein Stellvertreter Oberstleutnant Finkeldey im Oste-Hotel in Bremervörde.

> „Wir wollen nicht nur den Pfeil bekämpfen, sondern auch den Schützen.“
>
> **Dennis Krüger, Oberst im Generalstab**

Begrüßt wurden die beiden Referenten von Axel Franke, der den verhinderten Sektionsleiter der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP), Werner Hinrichs, vertrat. Franke war einst selbst Chef einer Flugabwehrraketenstaffel in Bremervörde.

Oberst i. G. Krüger ist einer von drei Projektbeauftragten, die das Sondervermögen möglichst schnell in wirksame Verteidigungsfähigkeit umsetzen sollen. „Wir sind die Spinne im Netz und die Schnittstelle zwischen Bundesverteidigungsministerium und Industrie“, beschrieb er seine Aufgabe.

Nach Kaltem Krieg: Stellenabbau um fast 90 Prozent

Nach dem Ende des Kalten Krieges sei es zu einem radikalen Abbau gekommen. Von einer flächendeckenden Luftabwehr blieb nur noch ein Geschwader übrig. Die Heeresflugabwehr wurde aufgelöst und ihre Aufgaben der Luftwaffe übertragen. Von einst 84 Feuereinheiten seien nur noch zwölf vorhanden gewesen, von denen fünf an die Ukraine abgegeben wurden. Beim Personal hat es einen Stellenabbau von fast 90 Prozent gegeben.

Der Generalinspekteur, berichtete Krüger, habe der bodengebundenen Luftverteidigung höchste Priorität eingeräumt, gefolgt von der Munitionsbeschaffung. Die Stationierungen in Polen, der Slowakei oder zuletzt in der Türkei dürften nicht darüber hinwegtäuschen, dass es bei der Kaltstartfähigkeit noch Defizite gebe.

In den vergangenen drei Jahrzehnten seien Regelungen entstanden, die der heutigen Bedrohungslage nicht mehr gerecht würden. Baurecht, Arbeitszeitregeln und Logistik erschwerten schnelles Handeln. „Aber das Blatt hat sich gewendet“, erklärte Krüger. Die Zeitenwende habe nicht nur mit Geld, sondern auch mit einem Umdenken zu tun.

Freuten sich über das Interesse am Thema: (von links) Axel Franke (GSP Sektion Elbe-Weser), Oberst i. G. Dennis Krüger, Oberstleutnant Thomas Finkeldey und Axel Loos (GSP Sektion Elbe-Weser). Foto: GSP

Drohnenabwehr künftig Aufgabe der Heeresflugabwehr

Großes Interesse galt der Drohnenabwehr. Krüger beschrieb die Bedrohung mit den Worten: „Baumarktdrohne greift strategisches Ziel an.“ Ein zufriedenstellendes Gegenmittel gebe es noch nicht, jedoch zahlreiche Ansätze. Diese Fähigkeiten müssten überall verfügbar sein, wo sie gebraucht würden.

Für die Drohnenabwehr werde die Heeresflugabwehrtruppe wieder aufgebaut. Die Bedrohungen seien vielfältig geworden, weshalb eine effiziente Zielerfassung und -bekämpfung über alle Szenarien hinweg notwendig sei. „Es gibt keine ‚Silver Bullet‘ und kein ‚one size fits all‘ in der Luftverteidigung.“

Ein Launcher des Luftverteidigungssystems IRIS-T SLM, das die Bundeswehr in ihre Lufverteitigung integriert. Foto: dpa/Gollnow

Der Schwerpunkt der Luftwaffe liege auf der Abwehr ballistischer Raketen. Das amerikanisch-israelische System Arrow beanspruche derzeit 80 Prozent der Arbeit. Von der Unterzeichnung des Regierungskaufvertrages 2023 bis zur geplanten vollen Einsatzfähigkeit seien sieben Jahre eingeplant.

„Mit Arrow schießt man mit Kugeln auf Kugeln“, erläuterten die Experten. Besonders beeindruckt zeigten sich Krüger und Finkeldey von der Zusammenarbeit mit den israelischen Partnern, für die Deutschland vielfach noch immer eine besondere Bedeutung habe.

Munition: So schnell und so viel wie möglich

Ein weiteres Projekt ist das Waffensystem Iris-T für den Nah-, Nächst- und mittleren Bereich, das 2027 einsatzbereit sein soll. Hinzu kommen die European Sky Shield Initiative sowie der Aufbau von Offensivfähigkeiten.

„Wir wollen nicht nur den Pfeil bekämpfen, sondern auch den Schützen“, sagte Krüger. Die Industrie habe den Auftrag erhalten, so viel Munition wie möglich so schnell wie möglich zu produzieren. In Bayern entstehe eine Lizenzfertigung für Patriot-Raketen, zugleich werde bereits über ein Nachfolgesystem nachgedacht.

Eine wirksame Luftverteidigung erfordere enorme Anstrengungen, ist Krüger überzeugt. Über die Zahl der geplanten Waffensysteme könne er keine Angaben machen, sie werde jedoch „massiv“ sein. Geplant sei auch wieder der Aufbau einer Großgerätereserve.

Das Personal müsse über alle Systeme hinweg ausgebildet und in Übung gehalten werden. Die Rekrutierung bleibe eine Herausforderung, für die kreative Lösungen nötig seien. Angesichts der Aufgaben gaben beide Experten zu bedenken: „Freedom is not for free.“ (bz/alg)